Pflanzenkost schützt kaum vor Krebs

Obst und Gemüse regelmäßig und in größeren Mengen verzehrt sollen das Risiko, an einem Malignom zu erkranken, mindern. Der Beweis für diese Annahme ist aber bis heute nicht geführt worden, weil die vielen Studien, die dazu publiziert wurden, keine konstanten, sondern widersprüchliche Ergebnisse brachten.

— Wissenschaftler der Mount Sinai School of Medicine in New York analysierten deshalb die Daten (Karzinominzidenz, Mortalität) der EPIC-(European Prospective Investigation into Cancer and Nutrition-)Studie mit multivariablen Cox-Regressionsmodellen. Teilnehmer waren 142 605 Männer und 335 873 Frauen.

Während der Studiendauer von durchschnittlich 8,7 Jahren erkrankten 9604 Männer und 21 000 Frauen an einem Karzinom. Obst und Gemüse verminderten das Karzinomrisiko gleichermaßen nur geringfügig (Obst und

Gemüse HR = 0,97; 95%-KI: 0,96–0,99; nur Gemüse HR = 0,98; 95%-KI: 0,97–0,99; nur Obst HR 0,99, 95%-KI: 0,98–1,00). Der prophylaktische Effekt war ausschließlich bei Karzinome erkennbar, die auf Nikotin- oder Alkoholabus zurückzuführen waren.

Kommentar

Der protektive Effekt pflanzlicher Kost ist nach dieser großen Studie minimal. Die Rolle der Pflanzenkost zum Schutz vor Karzinomen wurde und wird sicher überschätzt. Dennoch sollte nicht darauf verzichtet werden, denn diese

Ernährungsform steht in der Regel in Zusammenhang mit anderen karzinomvorbeugenden Maßnahmen wie geringem Alkoholkonsum, Nikotinverzicht und körperlicher Aktivität. Weitere Studien sind nun notwendig, um zu klären, welche Art Grünkost vielleicht stärker karzinompräventiv wirkt.

K. MALBERG ■

■ P. Boffetta et al.

(The Tisch Cancer Institute, Mount Sinai School of Medicine, One Gustave L. Levy Place, New York, NY 10029 (e-mail: paolo.boffetta@mssm.edu) Fruit and vegetable intake and overall cancer risk in the European Prospective Investigation Into Cancer and Nutrition (EPIC). JNCI advance access published online on April 6, 2010; doi: 10.1093/jnci/djq072

Hepatitis-C-Infektion verdoppelt Nierenkarzinomrisiko

Die chronische Hepatitis-C-Virus-(HCV-)Infektion erhöht das Risiko, auch eine chronische Nierenkrankheit zu erwerben. In zahlreichen Berichten wurde eine Beziehung zum Nierenkarzinom postuliert. Dies wurde jetzt näher untersucht.

— Für die Kohortenstudie wurden die Verwaltungsdaten von 67 063 HCV getesteten Patienten des großen Henry Ford Care Systems herangezogen. Diese Daten wurden innerhalb von zehn Jahren gesammelt.

Ein Nierenkarzinom wurde bei 0,6% (17 von 3 057) der HCV-positiven Patienten gefunden versus 0,3% (177 von 64 006) bei den HCV-negativen (HR 2,20; 95%-KI = 1,32–3,67; $p = 0,0025$) Kontrollen. Die nierenkarzinompositiven Patienten waren jünger (54 versus 63 Jahre, $p < 0,001$). Nach dem Ausgleich von Alter, Geschlecht und ethnischen Differenzen hatten die HCV-infizierten Patienten immer noch

ein nahezu zweimal höheres Risiko am Nierenkarzinom zu erkranken als die nicht infizierten (HR 1,77; 95%-KI = 1,05–2,98; $p = 0,0313$).

Kommentar

Die chronische HCV-Infektion erhöht das Risiko, ein Nierenkarzinom zu entwickeln. Die Kliniker sollten deshalb bei Nierenläsionen chronisch HCV-infizierter Patienten aufmerksam nach einem Neoplasma suchen. Umgekehrt erfordert die Primärdiagnose Nierenkarzinom den Ausschluss einer HCV-Infektion. Nach der aktuellen Datenlage ist es aber noch zu früh, ein dichteres Tumorscreening der HCV-positiven Patienten zu empfehlen.

K. MALBERG ■

■ S. C. Gordon et al.

(Henry Ford Hospital, 2799 West Grand Boulevard, Detroit, MI 48202, USA; e-mail: sgordon3@hfhs.org) Risk for renal cell carcinoma in chronic hepatitis C infection. Cancer Epidemiology, Biomarkers Prev; 2010;19:1066–1073; DOI: 10.1158/1055-9965.EPI-09-1275

©H.S. Fiebel

Wird ein Nierenkarzinom gefunden, sollte man auch an Hepatitis C denken.